

Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Kein Berg zu teuer

Mein Freund Üttsche bezwingt Berge und Arthrosen auf seine eigene Art: «Dank der Schmerzen in beiden Knien bin ich nicht mehr so beweglich», schrieb er auf eine Ansichtskarte mit Bergpanorama. «Aber wenn ich so einen Gipfel sehe, vergesse ich alle Arthrosen: Ich muss dort rauf – da ist mir dann keine Seilbahn zu teuer!»

HARALD ECKERT

Das letzte Wort

«Musst du immer das letzte Wort haben?» Diesen Vorwurf bekam ich schon als Heranwachsender oft zu hören. Doch mit einiger Erleichterung stellte ich bald fest, dass ich mit meiner Unart nicht der Einzige bin. Es gibt mehr Menschen, die gern das letzte Wort behalten, als solche, die es gerne anderen überlassen. Das zieht Gespräche und Debatten in die Länge, führt zu nicht endenden Wortgefechten, lässt den fälligen Abschied länger dauern als das längste Finale bei Beethoven. Einem alten Witz zufolge hilft gegenüber solchen Leuten nur ein Echo in den Bergen. Auch in meiner Familie wurde seinerzeit kein Diskurs vertagt und keine Tür zugeschlagen, ohne dass einer der echauffierten Streithähne mit den Worten wiederkam: «Eines will ich dir noch sagen!» Eingedenk all dieser letzten Worte bin ich jedem dankbar für die bloße Drohung: «Wir sprechen uns noch!» Wenn der, der das sagt, danach auch wirklich geht.

DIETER HÖSS



Achtung Internet-Betrüger!

Dass sich auf dem Internet unzählige Strauchritter und Beutelschneider herumtreiben, um folkloristische Figuren aus vergangenen Jahrhunderten in bildhafter Form zum Leben zu erwecken, hat sich inzwischen zum Glück herumgesprochen, und die User, wie man sie auf Neudeutsch nennt, sind denn auch bedeutend vorsichtiger geworden. Da wird zum Beispiel eine Schreibmaschine bestellt und per Vorbezug bezahlt, und es wird – ein Bleistift geliefert. Oder eine Frau hatte eine Nähmaschine geordert, natürlich auch gegen Vorkasse, und bekam – eine Nähadel. Den Vogel abgeschossen hat jedoch im Zeitalter der Lawine von Spams, die verschiedenste Methoden und Pülverchen zur Penisvergrößerung anpreisen, ein ganz schlauer Trickdieb in Spanien, wie die spanische «Voz de Galizia» meldet: In der Stadt Pontevedra bestellte ein Mann einen Apparat zwecks Vergrößerung des erwähnten Organs und bekam per Post – eine Lupe zugesendet! Weil ihm ob dieser Frechheit der Kragen platzte, und weil er kein Feigling ist, ganz im Gegensatz zu den vielen, welchen solches Missgeschick widerfährt, und die sich nicht bemerkbar machen (damit rechnen diese gewissenlosen Betrüger ja auch!), ging er schnurstracks zum nächsten Kommissariat, wo der Polizist der Guardia Civil ihm jedoch bedauernd sagte, er könne die Klage nicht entgegennehmen, denn «von einem rein technisch gesehenen Standpunkt aus gesehen könne die Tatsache nicht bestritten werden, dass eine *Lupe eben vergrößere*», und der Beamte zeigte ihm mehrere Lexikonstellen, die dies belegten. Er habe ja tatsächlich «einen *Apparat* bestellt, der seinen *Penis vergrößere*». Dem Mann blieb nichts anderes übrig, als wie ein begossener Pudel Leine zu ziehen. Da kann man nur noch beifügen, dass die unzähligen Frauen, die lebensgefährliche Implantate zwecks Brustvergrößerung machen liessen, Glück gehabt hätten, wenn sie einem Internet-Betrüger aufgesessen wären, der ihnen zu diesem Zweck einen Push-up-BH geschickt hätte, anstatt dass sie sich damals unters Messer der kriminellen Schönheitschirurgen gelegt hätten.

HANS PETER GANSNER



Erste Hilfe auf dem Land

Ein Nachbarsbub kümmert sich selbst um vier Zwerggeissen. Vor einigen Wochen verhedderte sich eines der übermütigen Kerlchen mit Kopf und Hörnern in einem Elektrozaun. Vor lauter Stress und Schmerz fiel das Geisslein um. Der Primarschüler fand es unbeweglich. Schlafend? Ohnmächtig? Mit Herzinfarkt? Tot? Keine Ahnung! Doch er legte gleich los mit Mund-zu-Maul-Beatmung. Schon bald kam die Geiss wieder zu sich, schüttelte sich und frass etwas Gras. Und auch für den Buben wars nichts Aussergewöhnliches – einfach der ganz normale Alltag auf dem Land.

CHRISTIAN SCHMUTZ

Unter Altersrentnern

Bahnreisende auf der Gotthardstrecke Richtung Süden, die während ihrer Schulzeit eine Schulreise in den Tessin erlebten, erinnern sich an die Erklärung ihres Lehrers, bevor sie das Dorf Wassen erreichten: «Dreimal könnt ihr das Kirchlein sehen, während der Zug sich durch die Kehrtunnels spiralförmig um das Dorf Wassen in die Höhe schraubt.» Ein älteres Ehepaar, Hans und Dori, hatte vereinbart, sich gegenseitig jeweils aufmerksam zu machen, wenn er oder sie im Freundeskreis eine alte Geschichte zum wiederholten Male erzählen wollte und zwar mit den Stichworten «Du, das Kirchlein von Wassen».

Meine Frau und ich waren bei Freunden zum Abendessen eingeladen. Im Lauf des Abends kamen wir auf das Thema «Wiederholung alter Geschichten» zu sprechen. Dabei sagte ich zu den Gastgeber: «Ihr habt doch Hans und Dori auch gekannt» und begann über ihre Vereinbarung «Das Kirchlein von Wassen» zu erzählen. Die Gastgeberin unterbrach mich: «Ich hoffe, dich nicht zu



beleidigen, aber diese Geschichte hast du uns schon einmal erzählt.»

HANS BRÜSCHWEILER



Yoni

Unlängst in Indien, im Innenhof eines ayurvedischen Hotels. Am Rande eines in dessen Mitte angelegten kleinen tropischen Gartens fallen mehrere dort nebeneinander platzierte steinerne Gebilde ins Auge, deren Gestalt jeweils an eine übergrosse Bratpfanne erinnert, nur dass sich der vermeintliche «Stiel» hier in Form einer von dem eigentlichen «Pfannenrund» seitlich wegführenden Rinne präsentiert. Komplettiert wird das Ensemble von zwischen den einzelnen «Pfannen» angeordneten, ebenfalls steinernen hinduistischen Götterfiguren. – Eine die besagte Stelle gerade passierende europäische Touristin sieht sich ob dieses ungewöhnlichen Arrangements prompt berufen, ihrer staunenden Begleiterin die von ihr hierin sogleich erkannte tiefere religiöse Bedeutung näherzubringen: Die im indischen Sanskrit als «Yoni» bezeichnete Darstellung einer kreisförmigen Vertiefung mit seitlicher «Ausflusstülle», so doziert sie, symbolisiere die weiblichen Geschlechtsorgane – Uterus und Vagina – und damit gleichsam die Unendlichkeit der Schöpfung. Zusammen mit ihrem männlichen Pendant, dem phallusförmigen «Lingam», sei «Yoni» im Shivaismus zudem mystischer Ausdruck der göttlichen Verschmelzung von männlicher und weiblicher Energie. In diesem Moment tritt zufällig die einheimische Betreiberin der Hotelanlage hinzu. Worauf die Vortragende diese, quasi zur Pro-forma-Bestätigung ihrer Ausführungen, um deren kurzes Plazet bittet: «Yoni?», fragt sie, mit Blick auf die besagten Steingebilde, die Betreiberin als unbestrittene Fachfrau. Darauf diese, ebenso trocken wie knapp: «No, this is a toilet.»

JÖRG KRÖBER

Retro

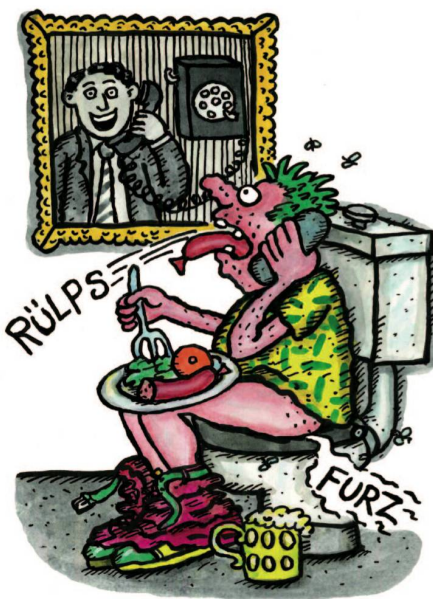
Ist das nicht allerliebste, wenn ein Handy mit richtig lautem, frechem BRRR klingelt, wie damals ein Telefon? Das waren so wuchtige schwarze Apparate gewesen, mit Wählschei-

be und grossem Hörer; ursprünglich war man ja der Auffassung gewesen, das Gespräch müsse auch zum Empfangen gut verständlich sein.

BRRR. Fast ist man versucht, sich schnell die Hände abzuwischen, wie damals, wenn dieses markige BRRR ertönt war. Und während man freudig zum Apparat geeilt war, man musste ja noch selber zum Apparat hin, hatte man sich noch kurz geräuspert, damit die Stimme klar war. Niemand wäre auf die Idee gekommen, noch etwas im Mund zu haben! Da stand man dann schön gerade hin und nahm konzentriert den Hörer ab. Es hatte sogar die Empfehlung gegeben, das mit der linken Hand zu tun, damit die rechte frei wäre zum Mitschreiben. Damals hatte man noch den Glauben, zum Telefonieren könne man nichts anderes tun, als telefonieren eben. Ob der junge Mann, der diesen Ton nun für sein Handy gewählt hat, wohl noch weiss, was das früher bedeutet hatte: Ein Anruf? Kontakt? Etwas Wichtiges? Etwas Spezielles? Egal. Die ganze Fernmündlichkeit hat sich komplett verändert, aber der Ton durfte bleiben, als Retro-Klingelton.

Post scriptum: Ja, Retro, das hat man jetzt. Aber nicht nur das Ohr wird mit Retro bedient, auch das Auge, und das ganz konkret. Wohin man schaut, überall sind sie und nicht zu übersehen, die Ergebnisse der Verkäufer des Jahres. Egal welches Gesicht, ob rund oder schmal, kleine oder lange Nase, sie schafften es mit Retro, die Brille für jeden: Schwarz, dick und gross.

ANNETTE SALZMANN



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.ch

im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–

Geschenkabonnement: CHF 98.–

Probeabonnement: CHF 20.–

Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einer Isosteel-Bottle

Iren Weber, 3018 Bern

Chris Leupin, 7000 Chur

Stefan Bruderer, 8050 Zürich

Dirk Furrer, 8634 Hombrechtikon

Monika Blau, 3122 Kehrsatz

Simon Eichmann, 8750 Glarus

Jacqueline Bonderer, 5318 Mandach

Käti Schwarzenbach, 4133 Pratteln

Hansjürg Oswald, 3711 Emdthal

Dora Stoll-Graf, 9100 Herisau

Nächste Verlosung:

18. Mai 2012

*Neuabonnenten nehmen bis 18. Mai 2012 automatisch an der Verlosung von acht Stöckli-«PIZZAmax» im Wert von je CHF 200.– teil.

